

Ein Readymade am Fenster

Ein Seil, zwei Wandbefestigungen, einige Haken und ein Stoff: Fertig ist der Vorhang

Do it yourself heisst die Losung: Bei der Gestaltung des «Ready Made Curtain» von Kvadrat ist der Kunde gefordert. Aus Stoff macht er seinen Vorhang selbst.

Andrea Eschbach

Der originelle Vorhang ist das erste Endverbraucherprodukt des dänischen Textilherstellers. Und es ist das erste Vorhangsystem aus der Feder der Brüder Bouroullec. Poetisch, romantisch und funktional – das sind die Schlagwörter, die oft in Zusammenhang mit dem französischen Design-Duo fallen. Dies schätzt ihr Auftraggeber Kvadrat. Seit über acht Jahren arbeiten Ronan und Erwan Bouroullec immer wieder mit den skandinavischen Textilexperten zusammen: «Eines unserer Ziele bei der Zusammenarbeit ist es, der Bedeutung von Textilien in der Innenraumgestaltung mehr Gewicht zu verleihen.»

Simpel, aber nicht rustikal

2008 etwa hatten die französischen Designer das modulartige Textilsystem «Clouds» entwickelt – ein luftiges Gebilde, das die Umgebung gliedert und den Blick lenkt. Mit der Installation «Textile Field», einer Lounge-Landschaft für Kvadrat in der Raphael Gallery des Victoria and Albert Museum, schufen sie einen temporären Raum im Raum. Nun also ein Vorhangsystem. In ihrem Atelier in Paris präsentierten die beiden Design-Stars vorab das neue Aufhängungssystem, das an der Kölner Möbelmesse nächste Woche lanciert wird. «Wir wollten eine Hightech-Lösung vermeiden, aber gleichzeitig nichts Rustikales schaffen», sagt Erwan Bouroullec. Ziel war es, ein System herzustellen, das jedem ermöglicht, innerhalb kürzester Zeit einen Vorhang zu montieren. Dies ohne Handwerker oder einen Werkzeugkasten. Wie viele ihrer Entwürfe sollte auch der «Ready Made Curtain» das Leben des Nutzers einfacher machen.

Vier Jahre probten die Bretonen, was das heissen könnte, dachten über die Mechanik von Aufhängesystemen nach und studierten Hakenmodelle. Die Inspiration lieferte den Designern ein japanisches Buch der 1950er Jahre, das ein traditionelles Musikinstrument zeigte. Die Bouroullecs erkundeten ausgehend davon, mit welchem System die Saiten gespannt werden können. Das Resultat ist ebenso elegant wie effizient: Das Raffinement des Seils, das die Gardinenstange ersetzt, liegt in einem Windmechanismus, mit dem der Vorhang an jedes Fenster angepasst werden kann. Das Seil wird zwischen zwei Holzboxen gespannt, die an der Wand oder



Erinnert an Japans Shoji-Fenster: der semitransparente Readymade-Curtain. PD

Decke befestigt werden. Nötigenfalls lässt sich das Seil erneut straffen, um die richtige Spannung zu erhalten.

Für urbane Nomaden

Ebenso schlicht wie das Seil sind die Kunststoffhaken, mit denen der Stoff am Seil festgeklippt wird. Der Vorhang selbst ist in zwei verschiedenen Textilien erhältlich: Während eine leichte halbttransparente Textilie, die an japanische Shoji-Fenster erinnert, für weiches Licht sorgt, sperrt eine schwerere Wolltextilie das Licht bald mehr, bald weniger stark aus. Beide Textilien gibt es in drei Farbkombinationen: Weiss, Rot und Blau steuern den Lichteinfall unterschiedlich. Die Höhe der Vorhänge kann der Nutzer selbst bestimmen: Eine

Schere genügt als Werkzeug, beide Materialien lassen sich einfach schneiden, ohne auszufransen. «Wir wollen, dass sich unsere Produkte an den Nutzer anpassen – und nicht umgekehrt», erklärt Ronan Bouroullec. Das Vorhangsystem der Bouroullecs wirkt wie ein grafisches Statement im Raum. Aus sechs Boxen kann der Nutzer auswählen, mit welcher Textilvariante und Farbkombination er seine Wohnung schmücken will. Auch bei einem Umzug ist der Vorhang schnell wieder angebracht: Leicht kann er von einem Fenster entfernt und an einem anderen wieder montiert werden – ideal für den urbanen Nomaden.

«Ready Made Curtain» von Ronan und Erwan Bouroullec für Kvadrat wird anlässlich der IMM Köln vom 14. bis 20. Januar 2013 präsentiert.

STILIKONE N° 59

Helmut Berger (*1944, Bad Ischl)



MONDADORI/PRISMA

Jürg Zbinden · Er trägt denselben bürgerlichen Namen wie ein Schweizer Nationalheld. Gemeint ist nicht Wilhelm Tell, sondern der Neo-Jubilar Emil Steinberger (80 Jahre). Berühmt-berüchtigt ist der österreichische Filmstar indes, ohne «Stein-», unter dem Namen Helmut Berger. Die «Vogue» würdigte ihn einst als schönsten Mann der Welt, als noch kein «Sexiest Man Alive» gekürt wurde. Einzig ein dunkler und unliebsamer Rivale, der Beau Alain Delon, vermochte ihm ein paar Jahre die glatte Stirn zu bieten.

Bei Schauspielerinnen und Schauspielern ist oftmals von der «Rolle ihres Lebens» die Rede. In nämlischer Fallstudie des Glamours ist es «Ludwig II.», die Regie hatte der väterliche Liebhaber Luchino Visconti inne. Doch war es vielmehr die künstlerisch fatale Titelrolle in Massimo Dallamanos Camp-Verfilmung «The Picture of Dorian Gray», die im Jahr 1970 das Leben Helmut Bergers vorwegzunehmen schien – mit dem tragischen Unterschied, dass sein durch die Kamera konserviertes Bildnis auf ewig jung und schön bleibt, während der körperliche und geistige Verfall von der Halb- zur Totalruine durch die Medien dokumentiert ist. Die Jahrzehnte währende Selbstdemontage mittels Strömen aus Alkohol und Bergen von Kokain führte den unglücklichen Schönling auf eine mit Mitleid und Schadenfreude gepflasterte Einbahnstrasse.

Helmut Bergers grosse Zeit waren die siebziger Jahre, er war das bisexuelle Lieblingsspielzeug des internationalen Jetsets. Viscontis Adonis kannte sie alle, Prinzessinnen, Models und Rockstars, und alle kannten den Adonis Viscontis: Rudolf Nurejew, Marisa Berenson, Ursula Andress, Elizabeth Taylor, Jerry Hall, Britt Ekland, Maria Callas, Mick und Bianca Jagger. Der begehrte junge Mann machte sich den aristokratischen Lebensstil seines Gefährten zu eigen, Rolls-Royce-Karossen und Maserati zog er Kutschen vor, römische Massschneider nahmen sich seines Atlaskörpers an. In einer schamlos narzisstischen «Autobiografie» stilisierte er sich in Tantenmanier zu «Viscontis Witwe». Eine, die allerdings leer ausging – ein Testament, das ihn als Witwenröster bedacht hätte, blieb zu seinem finanziellen Nachteil unauffindbar.

Was die Würmer dem Leichnam, das sollten dem gemalten Bildnis des Dorian Gray seine Sünden auf der Leinwand werden. Jetzt zieht Helmut Berger ins RTL-Dschungelcamp, zu futtern gibt es Maden und Würmer. Ob er die Worte über die Lippen bringt: «Ich bin ein Star – holt mich hier raus!»?

Ein Hauch von Nichts

«Ein Hauch von Nichts» – das muss nicht immer Unterwäsche sein. Es gibt auch «für darüber» zarte Dinge. Manche lassen das Licht durchscheinen, andere ähneln einem Schleier oder sind so leicht, dass sie ein Windhauch fortwehen könnte. Alle erzählen Geschichten der Verhüllung – und damit vom ursprünglichen Sinn der Mode.

Verhüllungsgeschichten

Im Jahr 1924 hat Edward Steichen mit der Fotografie der Filmschauspielerin Gloria Swanson eine Ikone geschaffen. Durch einen Schleier blickt uns die Undurchschaubare entgegen. Mehr solche Verhüllungsgeschichten finden sich im Ausstellungskatalog «New York Photography» für etwa 65 Franken. <http://sec52.ch/>



Fliegengewicht

Ein Hauch von Ironie, den Männer um den Hals und Frauen im Haar tragen, ist die federleichte Fliege aus Karton für 4 Euro 95 vom Berliner Designer Cante-mir Gheorghiu. Sein Label Papp up stellt auch Kartonbrillen her – ein Seitenhieb auf die Hipster-Hornbrillen. <http://www.papp-up.com>

Durchscheinend

Je nach Lichteinfall oder dem, was darunter getragen wird, gewährt dieses zarte, graue Jäckchen aus einem Seide-Mohair-Gemisch interessante Durchblicke. Stabil ist die von den Berlinerinnen Erika Arzt und Tina Buchen handgestrickte Jacke für etwa 150 Euro zudem auch noch. <http://arztundbuchen.wordpress.com>



Zartbesaitet

Blusenkleider, die an die 1940er erinnern, sind wieder aktuell, und die Taille wird betont. Mit dem filigranen Gürtel «Skinny Belt» in Schlangenoptik vom schwedischen Label Filippa K ist die Frau gut ausgerüstet. Das einer Saite gleichende Stück passt zu (fast) allem. Ab 60 Euro. <http://www.filippa-k.com>



Leichtfüssig

Wie eine Elfe durchs Gras auf einer Waldlichtung huscht die Trendbewusste in diesen altrosafarbenen Ballerinas des französischen Labels APC über den urbanen Asphalt. Mit dem leichtfüssigen Schuhwerk für 125 Euro liegt sie richtig; Flats kommen nach den Stilettos wieder. <http://www.apc.fr>